

Jeder Broker darf sich ein bisschen als Sieger fühlen

Bei den Diskontbrokern ist es wie bei uns Menschen: Jeder fühlt sich ein bisschen als Sieger. Wir haben geschaut, ob das stimmt und wo ihre Stärken und Schwächen liegen.

Internetbroker sind in der Regel nicht nur günstiger als die Hausbank, es besteht auch kaum die Gefahr, dass einem etwas aufgeschwatzt wird. Im Gegenzug steht man mit der Anlageentscheidung aber alleine da. Zu allererst gilt es aber ohnehin, den passenden Broker zu finden. Um die Entscheidung zu erleichtern, haben wir die Gebühren der Anbieter gegenübergestellt.

Traden statt anlegen

Auffällig ist, dass manche Anbieter ihre Kunden auf ihren Internetseiten nicht als Anleger oder Investoren titulieren, sondern als Trader. Offenbar deshalb, weil bei kurzfristig agierenden Tradern die Handelsspesen pro Kunde höher ausfallen. Hin und her soll ja, einer alten Börsenweisheit zufolge, die Taschen (der Trader) leer machen - und die der Broker voller. Um den Bedürfnissen der kurz- und langfristigen Investoren gerecht zu werden, haben wir bei unserem Vergleich nicht nur auf die Handelsspesen geachtet, sondern auch auf die passiven Gebühren - also auf die Spesen für Konto und Depot.

Anlegen statt Auslegen

Besonders schwer ins Gewicht fallen die passiven Gebühren bei langfristigen Engagements, wie etwa bei Fonds. Als Beispiel haben wir den Fidelity European Growth herangezogen. Nicht nur wegen seiner Verbreitung, sondern auch aus Fairnessgründen, weil Fidelity keinem der getesteten Internetbroker nahe steht. Weil manche Anbieter ihre Rabatte auf den offiziellen Ausgabeaufschlag (AGA) an das Ordervolumen koppeln, haben wir zudem zwei Szenarien durchgerechnet - eines mit 5000 und eines mit 10.000 €.

Bei einem Anlagevolumen von 5000 € zahlt man in unserem Beispiel etwa bei Brokerjet mit 118,10 € den geringsten AGA. Wer aber 10.000 € übrig hat, zahlt bei Direktanlage.at mit 2,1 Prozent bzw. 210 € am wenigsten. Ab einem Volumen von 50.000 € würde der AGA

sogar auf 1,05 Prozent absinken. Freilich kann die Rechnung bei anderen Fonds auch zugunsten eines anderen Anbieters ausfallen.

Weiters gibt es bei den meisten Anbietern die Möglichkeit, Investmentfonds ohne AGA direkt über die Börse zu kaufen. Bei Brokerjet oder Flatex fallen in diesem Fall die gleichen Spesen an, wie beim Kauf von Aktien. Das ist zwar in der Regel deutlich weniger als bei Abwicklung über die jeweilige KAG, allerdings kann es passieren, dass die von den Börsenmaklern gestellten Kurse schlechter sind als jene der KAG. Dann wäre der Kostenvorteil, der durch den Kauf ohne AGA entsteht, schnell dahin.

Passive Gebühren

Schnell dahin kann der Vorteil von niedrigen Kaufspesen aber dann sein, wenn der Fonds über 15, 20 oder gar 30 Jahre gehalten wird und der gewählte Anbieter hohe Depot- und Kontospesen verrechnet. Schließlich nagen die laufenden Spesen am Ertrag.

Weder Depot- noch Kontospesen verrechnen Flatex und ING-DiBa. Bei Brokerjet ist das Konto gratis, wenn einmal pro Quartal irgendein Trade ausgeführt wird. Zudem kommen 1,80 € pro Quartal für einen obligatorischen Trading-Key hinzu, der eine eindeutige Authentifizierung des Kunden sicherstellt. Direktanlage verlangt für das Konto 18 € pro Jahr, Depotgebühren fallen bei Fonds (exkl. ETF) keine an, bei anderen Wertpapieren 0,12 Prozent p.a., Easybank und Bankdirekt verlangen generell 0,12 Prozent p.a.

Kaufspesen bei Aktien

Besonders schwer fällt ein Gebührenvergleich beim Aktienhandel, weil für die einzelnen Börsenplätze unterschiedliche Kosten weiterverrechnet werden. Am transparentesten und günstigsten ist für österreichische Anleger der Börseplatz Wien. Bei ausländischen Börsen kommen meist noch Fremdspesen, Devisenspesen oder ähnliches dazu. Wir haben uns daher auf den Handel bei Xetra-Wien konzentriert und zwei Beispiele durchgerechnet.

Bei beiden Szenarien hat sich der neue Anbieter in Österreich, Flatex, als sehr günstig erwiesen (s. Grafik). Allerdings werden hier bei Teilausführungen Zusatzkosten verrechnet. Die Spesenstruktur setzt sich zudem aus mehreren Komponenten zusammen. In Wien aus einer Grundgebühr plus Fremdspesen, plus mögliche Zusatzkosten durch Teilausführungen. Unübersichtlicher wird es beim Handel auf deutschen Börsenplätzen. Flatex verweist auf die Komplexität und schreibt auf seiner Homepage: "Auskünfte zur Berechnungsmethode und Zusammensetzung der Börsengebühren können wir leider nicht erteilen. Für etwaige Anfragen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweilige Börse."

Fix und transparent

Aber auch bei Bankdirekt und Direktanlage setzen sich die Gebühren aus einer fixen Grundgebühr und einer Odergebühr zusammen. Die Easybank verlangt fixe 0,2 Prozent. Teilausführungen kosten nicht extra. Für Auslandsorders werden bei allen dreien die kommunizierten Fremdspesen weiterbelasten.

Brokerjet hat sowohl für Xetra, als auch für die Börsen in Deutschland und den USA fixe und transparente Staffelsätze. Allerdings fallen hier bei Konvertierung in Fremdwährungen 0,25 Prozent Devisenspesen an.

Tabellen: Spesenvergleich: Aktienkauf über Xetra-Wien; Spesenvergleich: Kauf und Halten eines Investmentfonds

Bild: In seltenen Fällen rücken Börsenspesen auch in den Hintergrund: Dieser Händler hat offenbar einen guten Deal gemacht